

Warmbrunn. In Aufregung wurden Sonnabend Nacht die Bewohner unseres Ortes versetzt. Von den Kirchtürmen wurde Sturm geläutet und die Feuerwehr wurde alarmiert. Ein Mann hatte einen hellen Feuerschein in der Richtung nach Hermsdorf zu aufgehen sehen, wonach er dort ein großes Feuer vermutete. Sofort rückte die Ortspritze aus, jedoch als man unterwegs war, stellte es sich heraus, daß Graf Schaffgotsch mit Gemahlin in Hermsdorf seinen Einzug gehalten und daß man bei der Heimfahrt am Abend ihm zu Ehren illuminiert und ein größeres Feuerwerk abgebrannt hatte.

Jauer. Der Achlur-Ladenschluß tritt nunmehr hier in Kraft.

Striegau. Als der auf dem Dominium Stanowitz angestellte Kutscher Lachmann mit einem Fuhrwerk den Bahnübergang Striegau—Maltitz kreuzte, überhörte er das Nahen eines Personenzuges. Die Lokomotive erfaßte den Wagen mit samt den Pferden hinter den Vorderwägen und schleifte ihn zirka 20 Meter auf dem Bahnkörper fort, bis es dem Lokomotivpersonal gelungen war, den Zug zum Stehen zu bringen. Der Kutscher wurde vom Wagen heruntergeschleudert und erlitt Verletzungen am rechten Fuß und verschiedene kleinere Wunden am Kopfe, während von den Pferden das eine unbeschädigt, das andere mit leichteren Verletzungen davonkam. Der verletzte Kutscher wurde, nachdem ihm vom Bahnarzt Dr. Ebstein die erste Hilfe zuteil geworden, nach dem Kreis-Krankenhaus überführt. Wem eine Schuld an dem Unfall beizumessen ist, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Münsterberg. In der vergangenen Nacht ist das Stadtgut, in welchem das W. Förster'sche Stadtorchester wohnt, abgebrannt. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und zerstörte den Dachstuhl. Durch das rasche Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr wurde größeres Unglück verhütet. Anfangs war auch die benachbarte evangelische Kirche gefährdet. Die Instrumente und Noten der Musikkapelle wurden größtenteils gerettet, ferner auch die meisten Betten und Sachen der Musikschüler. Förster gab in der Unglücksnacht ein Konzert im Krebsgrund bei Jauernig und traf erst nach der Abbläsung des Brandes auf der Unglücksstätte mit seiner Frau und mit seinen Musikern ein. Beim Ausbruch des Feuers befanden sich nur zu Hause ein Dienstmädchen, vier junge Musikschüler und das fünfjährige Töchterchen des Kapellmeisters. Das Haus und das Mobiliar sind versichert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Kalibor. Auf der Chaussee zwischen Sudzienna und der Zollbestelle Neugarten ereignete sich ein tödlicher Unfall, der nach den bisher gepflogenen Ermittlungen lediglich durch den Verunglückten selbst verschuldet wurde, wenn dieser nicht gar selbst den Tod gesucht hat. Das Automobil der Firma Hermann Reiners und Söhne, besetzt mit Angehörigen der Familie, fuhr die genannte Chausseegredde entlang. Etwa in der Mitte der Strecke lief dem Automobil trotz wiederholter Signale des Chauffeurs ein Mann in den Weg. Der Chauffeur bremste sofort und riß das Automobil so scharf zur Seite, daß es auf einen Steinhaufen auffuhr und die Insassen selbst in Gefahr gerieten. Trotzdem wurde der Mann von einem Hinterrade überfahren. Er war sofort tot. Der Tote ist dem Anschein nach ein galizischer Arbeiter.

Mittelwalde. Großfeuer entstand in dem unweit der Grenze belegenen Dorfe Dobruszka. Anscheinend infolge böswilliger Brandstiftung kam das Feuer in einer Scheuer zum Ausbruch, durch den herrschenden Sturm verbreiteten sich die Flammen mit rasender Schnelligkeit und legten 10 Gebäude in Asche. Der Schaden ist ganz bedeutend, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Gleiwitz. Auf Bahnhof Morgenrot wurde der Hüttenarbeiter Guminiotaus Lipine tot aufgefunden. Kopf und Gesicht wiesen schwere Verletzungen auf. Ob ein Unfall oder ein Ver-

brechen vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die Leiche wurde beschlagnahmt. — Auf dem Güterbahnhofe Eintrachthütte wurden dem Hilfsbremser Schloßart beide Beine abgefahren. Der Tod trat binnen kurzem ein.

Vermischte Nachrichten.

Fürst Eulenburg vor dem Schwurgericht. Die Vernehmung des Fürsten Eulenburg ist am Mittwoch wieder aufgenommen worden, nachdem die Fernstehenden sie am Dienstag abgeschlossen glaubten, weil bereits einige Zeugen vernommen wurden, die Eile hatten. Wie es heißt, ist der Angeklagte körperlich leidender als zuvor, aber sein Geist soll ungebroschen sein. Einige Beobachter wollen gesehen haben, daß der Fürst ein zuversichtliches, beinahe heiteres Wesen zur Schau trug. Die Berichte, die über den Verlauf der Verhandlungen trotz des Ausschlusses der Öffentlichkeit austauschen, lassen sich nicht nachprüfen. Daß sie nicht alle und nicht vollständig zutreffend sind, ergibt sich aus einem Wort, das der Oberstaatsanwalt Dr. Hsenbiel am Mittwoch an die Prozeßbeteiligten richtete. Es sei Pflicht jedes zuständigen Menschen, den Gerichtsbeschuß auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu respektieren, wie es dringend wünschenswert sei, daß nicht so falsche Nachrichten in den Zeitungen verbreitet würden, wie in den letzten Tagen. Die nächsten Zeugen waren Hardens Verteidiger Justizrat Dr. Bernstein und der Münchener Oberlandesgerichtsdirektor Mayer, der den letzten Hardenprozeß in München leitete. Nach der Berliner Zeitung soll der Hauptbelastungszeuge Ernst völlig gebrochen sein; sein Schwager lasse ihn nicht aus den Augen, weil die Familie Schlimmes befürchte. Nach einem anderen Blatt ist ein anderer wichtiger Belastungszeuge, der Münchener Hotelbdiener Schömer, nicht erschienen. — Nach einer späteren Meldung hatte sich der Zeuge Schömer am Mittwoch eingefunden. Die Verhandlung mußte wieder in der vierten Nachmittagsstunde wegen Erschöpfung des Angeklagten auf Donnerstag vertagt werden, ohne wesentlich gefördert zu sein. Wie es heißt, wird dem Fürsten der weiteste Spielraum zu seiner Verteidigung gewährt.

Der Prozeß gegen die Mörderin ihres Bräutigams, in dem die Bürgermeisterstochter Beier zum Tode verurteilt worden ist, beweist, wie tief ein des sittlichen Halts beraubtes Mädchen sinken kann. Vater und Mutter waren der Mörderin wie die rechte Stütze, und so ist sie allmählich zugrunde gegangen. Sie betätigte ihre Sinnlichkeit ohne Schranken und bewies in allem ein Raffinement, wie es erst wieder gesucht werden soll. Kalt überlegte sie den Mord und kalt führte sie ihn aus. Alles hatte sie bis ins kleinste überlegt, um einen Selbstmord wahrscheinlich zu machen. Auf ein paar Fälschungen kam es ihr nicht an. In dem gefälschten Testament des Ermordeten ist dessen Handschrift mit solcher Genauigkeit nachgeahmt worden, daß selbst Mutter und Bruder getäuscht werden konnten. Und in beinahe unheimlicher Weise mußte sich die Angeklagte zu beherrschen. Die Energie, die sie hier zeigte, in anderer Weise angewandt, das Laster hätte sich unterdrücken lassen. Nur Zufälle offenbarten die Angeklagte als Mörderin. Sonst so schlau, machte sie hier eine Dummheit, die das ganze Treiben der Angeklagten bloßlegte. Ueber die Rolle, die der Hauptliebhaber der nun zum Tode Verurteilten, der Kaufmann Merker, in dem Prozeßverfahren gespielt hat, schweigt man am besten. Der Verteidiger hielt ihm vor, daß die Angeklagte ihn schonte, er aber das Gegenteil tat. Die einstige Geliebte hatte denn für ihn auch nur verächtliche Blicke. Sie will aus Liebe zu dem Manne gehandelt haben, er hat jedoch nichts mehr für sie übrig; ihre Frivolität, sagt er, hat ihm die Augen geöffnet. Ein Prozeß wie dieser ist gottlob äußerst selten. Noch können deutsche Mädchen und Frauen als Ideal eines weiblichen Wesens gelten, dem sich der Mann ruhig anvertrauen, dem er den Kopf in den Schoß legen kann. Die paar schlechten Ausnahmen können den Ruf der vielen Guten und Edlen nicht schmälern! — Der Verteidiger der zum Tode verurteilten Mörderin Beier wird keine Revision einlegen, dagegen ein Gnadengesuch beim

König von Sachsen einreichen. Angeblich wollen die Geschworenen das Gnadengesuch befürworten.

Wegen Landesverrats wurden in Kiel außer dem Oberfeuerwerker Dietrich und seiner Braut, einer angeblichen Sprachlehrerin Petersen aus Hamburg, zwei Beamte des Minendepots in Dietrichsdorf verhaftet, zwei mit der Verwaltung von Sprengstoffen betraute Magazinaufseher. Der eine legte ein Geständnis ab, mit dem Oberfeuerwerker Dietrich in der Landesverratsache zu tun gehabt zu haben. Die Verhaftung des anderen wurde später wieder rückgängig gemacht. Wie es in einer Meldung der „Leipz. N. Nachr.“ heißt, soll Dietrich angefangen haben, seinen Braut militärische Geheimnisse über Mienen und Sprengstoffe auszuliefern zu haben. Seine Braut, die zuerst in der Familie eines Seeoffiziers tätig war und nur aus politischen Gründen sich verlobt haben soll, hat offenbar schon seit Jahren Spionage für die französische Regierung getrieben. Die Petersen bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben. Sie will nur zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten in Frankreich gewesen sein. Verdächtig ist aber, daß sie sich nicht polizeilich anmeldete und große Geldmittel besaß. Das Brautpaar wurde bereits seit einiger Zeit beobachtet. Die Gespräche wurden belauscht. Als sie die Beobachtung merkten, beratschlagten sie, was zu tun sei, um das in ihren Händen befindliche belastende Material zu vernichten. Die Petersen ist nach den „Kieler N. N.“ die 44-jährige Tochter kleiner Hamburger Gastwirtsleute. Nach anderer Angabe macht sie den Eindruck einer Pariser Lebendame. Sie sieht intelligent und viel jünger aus, als sie ist. Gegen beide ist viel belastendes Material vorhanden. Es soll sich auch um den Verrat der Zusammensetzung des deutschen rauchlosen Pulvers handeln, das sich bisher am besten bewährt hat.

Der „Zepelin“ wieder in den Lüften. Am Mittwoch machte Graf Zepelin mit seinem neuen Luftschiff eine Tagesfahrt, die ihn bis nach dem Bierwaldstätter See in der Schweiz führte. Bei ruhigem Wetter stieg das Luftschiff 8,30 Uhr direkt von der Halle bei Manzell am Bodensee auf, machte unmittelbar über der Halle ein Schwentung und nahm seinen Kurs sofort nach Meersburg und weiterhin auf Konstanz und die Nordschweiz zu. In den Mittagsstunden erschien es über Luzern, vom Publikum mit lauten Hurraufen begrüßt. Gegen Abend kehrte Graf Zepelin, bei dem sich der Reichskommissar Hergesell befand, an den Bodensee zurück. Die Fahrt nahm einen glatten Verlauf und dient wieder als Beweis für die vortreffliche Manövrierfähigkeit des Luftschiffes. Ein Beobachter sagt im „Tag“: Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit, Eleganz und Ruhe alle Manöver jetzt ausgeführt werden. Das Herausbringen des gewaltigen Flugkörpers aus der Halle geht wie am Schnürchen. Von dem Augenblick an, wo das Kommando: „Achtung, Luftschiff voraus!“ ertönt, bis zu dem Moment des Emporstiegens vergehen kaum fünf Minuten. Etwa dreißig Arbeiter besorgen das Herausbringen, militärische Hilfe ist gänzlich unnötig geworden.

Ueber die Herausgabe einer Dame im Eisenbahnzuge bei Kalk am Rhein berichtet die „Köln. Zig.“: Der Zug hatte eben die Station verlassen, als ein Mann mit Dienstmütze auf dem Trittbrett am offenen Fenster eines Abteils 2. Klasse erschien, in dem sich die Dame allein befand. In der Annahme, die Fahrtafeln würden revidiert, erhob sich die Dame, um nach ihrem auf der Bank liegenden Handtäschchen zu greifen. In demselben Augenblick öffnete der vermeintliche Schaffner die Tür, sprang in das Abteil, riß das Täschchen an sich und verschwand damit so schnell, wie er gekommen war, die Tür hinter sich offen lassend. Durch Klopfen und Rufen machte sich die Dame einigen Herren im Nebenabteil bemerkbar, auf deren Veranlassung auf der nächsten Station der Sachverhalt festgestellt wurde. Die Gegenüberstellung der Schaffner mit der Dame ergab, daß von ihnen keiner als Täter in Betracht kommen kann. Die Beute war gering, denn einen größeren Geldbetrag und Schmuckstücke hatte die Dame beim Einsteigen in Köln zufällig in der Kleidertasche untergebracht.